Halbzeit für Präsident Jakob Bamert 1958-1973 : neue Instrumente - Eidg. Musikfest - 75. Jubiläum

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): **- (1996)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HALBZEIT FÜR PRÄSIDENT JAKOB BAMERT 1958–1973

Neue Instrumente – Eidg. Musikfest – 75. Jubiläum

«Es dürfte wohl Ihrer Aufmerksamkeit nicht entgangen sein, dass wir pro 1963 keinen Passivbetrag eingezogen haben. Wir haben aber vorgesehen, dass wir im Frühling 1964 eine Bettelaktion in der ganzen Gemeinde starten werden, zu Gunsten der Anschaffung von nötigen Instrumenten und Uniformen.»

Einladung zu Konzert und Theater 1964.

Bevor wir die zweite Halbzeit dieses Präsidenten und seiner Bürgermusik eröffnen, lasst uns einen Augenblick innehalten! Die rund 1450 Bewohner hatten also 1957 ihren ersten Kantonalen Musiktag mit Begeisterung erlebt, den langsamen wirtschaftlichen Aufschwung, die neue Leuchtenfabrik Tulux, die Arbeitsstätten der Polstermöbelfabrikationen «Royal» von Emil Bamert Hess und Albert Bamert-Benz und die Eröffnung der Kesmalon am 1. Mai 1957 begrüsst, ihr Velo bei Hermann Rieder-Bamert, die Schuhe bei Hermann Pfister und die wenigen Autos in der Garage von Paul Mayer im Unterdorf reparieren lassen. Noch stand das Bächtigerhaus, noch buken drei Bäcker Brot, noch lockten drei Metzger die Kundschaft, noch zwei Textilgeschäfte die Käufer, und noch boten zehn Wirtschaften Speis und Trank. Die Kirche wird verlängert und restauriert werden. Die Linthebene war fruchtbar. Mückenplage und Überschwemmungen waren gebannt. Dank der Bürgermusik gab es Maskenbälle und Konzerte, die ein Männerchor konkurrenzierte. Jede Familie hörte Radio, und wenige sahen bereits fern, nachdem 1953 die ersten Fernsehprobesendungen ausgestrahlt wurden.

Schwer betroffen vom Aufstand der Ungarn 1956 hatten die Schweizer viele Flüchtlinge aufgenommen, sich wegen der Suezkrise gefürchtet und 1953 den Verfassungsartikel für den Gewässerschutz angenommen. 1959 werden sie aber das Frauenstimmrecht erneut ablehnen. Noch immer wirkte Philipp Etter als Bundesrat, bis nach seinem Rücktritt 1959 die Zauberformel mit der Wahl eines zweiten Sozialdemokraten greift. Viele hatten den Film von 1954 «Ueli der Knecht» im Kino bestaunt und im gleichen Jahr bei der Fussball-WM in der Schweiz mitgeeifert. Vor einem Jahr landete das erste Strahlverkehrsflugzeug in Kloten.

Musikalische Höhenflüge mit Direktor Ernst Kümin

Seine zweite Halbzeit eröffnete Präsident Jakob Bamert mit dem neuen, jugendlichen **Dirigenten Ernst Kümin** von Freienbach. Er bildete sich zum Musikdirektor weiter und bestand 1967 die Prüfung. Mit viel Eifer, hervorragendem Können, psychologischem Geschick und grossem Einsatz gelangen die grössten Erfolge innert 12 Jahren, von 1958 bis 1970: drei Kantonale Musikfeste mit besten Noten und das Eidgenössische Musikfest in Aarau.

Das Repertoire wechselte zu moderneren Klängen, zu den Rhythmen aus den Vereinigten Staaten von Amerika, die man an der 1200-Jahrfeier in Illingen gehört hatte. Daher erstaunen die Bilder des Eidgenössischen Musikfestes in Aarau nicht, wo die

Bürgermusik Tuggen mit drei Sousaphonen auftritt. Des Dirigenten sichere und kluge Hand und sein Gespür, die richtigen Wettkampfstücke auszuwählen und vorzuschlagen, förderten die goldenen Auszeichnungen während seiner Direktion. Sein letztes Konzert vom 17. Februar 1973 stand wie ein Vermächtnis unter moderner Thematik von Märschen und Unterhaltungsmusik. Alle neun Stücke tendierten zur Moderne, selbst die bewährten Märsche aus Österreich, Deutschland, Spanien und den USA. Er begründete die heutige Tradition der Bürgermusik mit ihrem Klang. Auch im Vereinsleben wirkte er aktiv mit und lud 1965 zum ersten Familienausflug in die Rebberge seiner Familie nach Buchberg in den Kanton Schaffhausen. Damit begründete er eine Tradition.

Fasnachtsblut in Musikantenadern

Seit 1948 hatte die Bürgermusik bereits sporadisch Maskenbälle organisiert. Was sich von 1948 bis 1950 jährlich, später unregelmässig fassen lässt, wurde von 1957 bis 1967 lückenlos vollführt. Jeweils am Güdelmontag war Fasnachtstreiben in Tuggen, von fasnachtsbegeisterten Musikanten an- und der Vereinskasse erfolgbringend durchgeführt. Einzig im Jahre 1966 behinderte eine schwere Maul- und Klauenseuche in fünf bäuerlichen Betrieben sechs Wochen lang jegliches Vereinsleben. 24 Rindviecher und 345 Schweine mussten geschlachtet werden. Konzert und Theater konnten erst im April gegeben werden. 1967 fand der letzte Lumpenball statt, dessen Gewinn in all den Jahren in der Vereinskasse tüchtig klimperte.
Auch für die Kinderfasnacht engagierte sich die Bürgermusik und schrieb ein Preisbutznen am Güdelmontag 1960 für die Kinder aus, wo *«sich die Kinder hinter der Bürgermusik zu sammeln und gemeinsam bis auf den Dorfplatz zu marschieren hatten.»* In allen Gasthöfen gab es Preisrichter. Auch in anderen Jahren förderte man den fasnächtlichen Nachwuchs, etwa 1963 mit einem weiteren Preisbutznen der Schüler.
Sogar auswärts produzierte man sich an Fasnachtsumzügen 1960 in Uznach und 1962 in Lachen.

Reiche Ernte an Musiktagen

Durch Erfolge vergangener Jahre angestachelt drängte Präsident Jakob Bamert stets, sich auswärts zu messen und die Kameradschaft im Verein wie mit den umliegenden Gesellschaften zu pflegen. Nicht immer gelang dies, unterlag er doch in Abstimmungen gelegentlich seinen *«festmüden»* Mitgliedern, wie Aktuar Alfons Gunz bemerkte. Dennoch mehrten sich die Teilnahmen und ehrten die aktiven Mitglieder.
Mit dem Kantonalen Musiktag in Rothenthurm 1958 eröffnete der neue Dirigent die vielen auswärtigen Auftritte. Im Herbst traf man sich mit dem Musikverein Hallau und unterhielt dort am Umzug das Winzerfest. 1959 dirigierte Ernst Kümin die Bläser der Bürgermusik am Kantonalen Musiktag in Reichenburg, am Jubiläumsmusiktag 50 Jahre Musikverein Verena Wollerau und am Kreismusiktag in Schmerikon. 1960 verzichtete die Hauptversammlung auf den Musiktag in Goldau, folgte aber der Einladung des deutschen Musikvereins der Stadt Illingen, der vom 18. bis 20. Juni sein 50jähriges Jubiläum feierte und grosszügig Verpflegung und Unterkunft der Tuggner übernahm. Das Treffen wurde zum grossen Erfolg, den die Alphornklänge von Josef Späni aus Altendorf zur Ovation steigerten.
Das kommende Jahr holte mit drei Musikfesten nach, was in der näheren Umgebung verpasst worden war. Am Sonntag, den **18. Juni 1961** nach der Frühmesse von 05.30

Uhr zogen alle gen **Siebnen** ans 6. **Kantonale Musikfest**, kehrten zum Mittagessen wieder heim, um nur eine Halbtageskarte für Fr. 4.50 lösen zu müssen. Den Erfolg verheimlichen die Unterlagen. Sparsam haushaltete der Verein jedenfalls in diesen Jahren, da man eigene Pläne hegte. Im gleichen Jahr besuchten die Musikanten die Umzüge zum 50. Jubiläum in Schübelbach-Buttikon und Pfäffikon-Freienbach. Am 23. Juli spielte die Bürgermusik am Strandfest in Schmerikon auf, hatte aber auf die Teilnahme am Musiktag in Schwanden verzichtet. Nebst allen anderen Verpflichtungen wäre es zu viel geworden, spielte man ja noch traditionsgemäss am 1. August, an kirchlichen Festen und bei zahlreichen Ständchen zu Geburtstagen, für Ehrenmitglieder und neugewählte Politiker. Erstmals hatte man 1960 nicht mehr an Allerheiligen, sondern am Kirchweihsonntag auf dem Friedhof gespielt. Gegen etlichen vereinsinternen Widerstand beschloss der Vorstand das 1. Sommernachtsfest in Tuggen auf dem Löwenwiesli und in der Garage von Josef Bamert-Buner. Trotz der gelobten anhaltenden Hochkonjunktur, für die der Präsident in seinen immer hervorragenden Jahresberichten dankbare Worte fand, stand die Spardevise der Bürgermusik felsenfest.

Das Jahr 1962 brachte eine verdiente Ruhepause. Zwar hatte die Hauptversammlung 1960 die Durchführung der Delegiertenversammlung in Tuggen beraten, wegen fehlenden Räumen aber verworfen. Ein grosser Saal oder eine Turnhalle fehlte. Konzert und Lumpenball und die Mitwirkung am Schwing- und Älplerfest sollten genügen und kommenden, erfolgreichen Jahren Kräfte schenken.
Die nächsten zwei Jahre liessen die Bürgermusik 1963 am Kantonalen Musiktag in Galgenen teilnehmen, das goldene Priesterjubiläum Pfarrer Josef Freulers und das Jubiläum «20 Jahre Präsident Jakob Bamert» feiern und 1964 Simon Pfister-Bamert vollzählig an die Veteranenehrung und den Kantonalen Musiktag nach Ibach begleiten. An der Hauptversammlung 1964 bestaunten alle den Amateurfilm über den Kantonalen Musiktag in Galgenen und lachten über zwei Lustfilme.

Neue Instrumente klingen besser

Rege Sammelaktionen trugen 1964 für eine Neuinstrumentierung Fr. 9800.- ein. Die Gemeinde erhöhte ihren Beitrag um Fr. 500.- auf Fr. 2000.-. Nun durfte gewagt werden, neue Instrumente anzuschaffen. Die kleinen bestellte der Vorstand bei der Firma Pini in Heerbrugg und bezahlte für fünf Kornette in B Fr. 2331.-, für zwei Baritonhörner Fr. 1953.-, für eine Zugposaune Fr. 688.50 und für ein Baritonhorn in B Fr. 979.50. Bei Heiri Meier in Siebnen bezog er eine Ventilposaune für Fr. 737.- und drei Hörner in Es für Fr. 2550.-, dazu noch drei Klarinetten bei Musik-Hug in Zürich für Fr. 1476.-. Zudem wurden zwei Hörner in Es, zwei Bässe in B, eine Trompete, zwei Klarinetten, eine Klarinette in B und eine Trommel repariert für total Fr. 286.90. Damit hatte die Musik Fr. 11619.- in Instrumente investiert.

Kantonale Goldlorbeeren – Eidgenössischer Silberkranz

Am Kantonalen Musikfest vom 29. und 30. Mai 1965 in Brunnen erspielte sich die Bürgermusik mit 96 Punkten den stolzen Goldlorbeerkranz. Dieser Erfolg spornte an und beflügelte die Teilnahme am zweiten und letzten eidgenössischen Musikfest der 100jährigen Geschichte. Es war ein einfacher Entscheid. Schwieriger wurden die Proben, da eine Maul- und Klauenseuche sechs

Wochen lang das Proben verhinderte, das Konzert auf Ostermontag, den 11. April verschoben, und die Zeit bis zum 11. Juni relativ knapp wurde. Die Stimmung in der Musik hingegen war hervorragend. Das Überraschungsgeschenk der Mitglieder Louis Huber und Willi Bamert bewies es. Sie trugen am 10. Mai 1966 drei neue Sousaphone ihren staunenden Kameraden in die Probe. Die drei grossen und modernen Instrumente prägten die Bürgermusik Tuggen am Eidgenössischen Musikfest 1966 in Aarau.

Wieder waren die Tage heiss am **Eidgenössischen Musikfest in Aarau von Samstag und Sonntag, den 11. und 12. Juli 1966.** Der Ankunft in Aarau mit dem üblichen Festwein folgte der Zimmerbezug in der Kaserne, wo einige die langen Brunnentröge der Pferdetränke zur Abkühlung benutzten. Nachmittags um 15.09 Uhr ging es zum Wettkampf mit dem Selbstwahlstück «Im Frühjahr» von Stefan Jäggi und dem Aufgabenstück «Söldnertanz» des gleichen Komponisten. *«Der lange Weg zum Wettspiellokal bei der herrschenden, drückenden Hitze mag dazu beigetragen haben, dass nicht alles ganz nach Wunsch ging. Immerhin war man mit den Darbietungen sehr zufrieden. Um 16.34 Uhr musste die Bürgermusik bei der Gysulastrasse / Kirchbergstrasse zur Marschmusikkonkurrenz antreten. Dazu mussten zwei Märsche bereitgehalten werden. Bei uns waren es 1. »Schwyzer Soldaten» und 2. «Hugo Schaad». Vorgetragen werden musste dann der Marsch «Schwyzer Soldaten», was sehr gut gelang, trotzdem der Schweiss in Strömen floss.»* Dann eilten alle, den brennenden Durst zu löschen. Der Sonntag war vormittags etwas kühler, nachmittags bei den Gesamtchorvorträgen wieder sehr heiss. *«Bei der Rangverkündigung gab es etwas lange Gesichter, als sich herausstellte, dass Tuggen*

Abb. 30, Eidgenössisches Musikfest 1966 in Aarau. Die Bürgermusik Tuggen bestaunt von vielen Zuschauern mit den drei Sousaphonen beim Wettbewerb der Marschmusik, angeführt von Dirigent Ernst Kümin und Fähnrich Emil Bamert.

nur den Silberkranz mit drei Goldeinlagen heraus gespielt hatte... Das Selbstwahl- und das Aufgabestück erhielt ein sehr gut, der Marsch Schwyzer Soldaten ein vorzüglich.» Der Empfang durch Behörde und Ortsvereine war herzlich und dankbar und gab Ansporn zu weiteren Proben, Konzerten und Ständchen. Die Enttäuschung muss den 34 Teilnehmern samt den Aushilfen von Freienbach und dem Tambour von Schmerikon doch nachgewirkt haben. Liegt es am Alter des Chronisten Alfons Gunz, oder war die Begeisterung nicht mehr so gross wie 1957 in Zürich, dass er seinen Bericht längst nicht mehr im Pathos früherer Jahre niederschrieb?

Auf des Erfolges Wellen

Den erfolgreichen Taten folgte 1967 das Reisefieber. Ziel war einmal mehr Illingen in Deutschland, wo man am 1200. Stadtjubiläum mitwirkte, über Basel und Offenburg nach Strassburg zu einer Stadtrundfahrt reiste, abends in Illingen ankam und sich zum Abendkonzert in der Festhalle rüstete. Der Chronist beklagt den Lärm des Publikums, war er sich doch gewohnt, dass man ihm und seiner Musik lauschte. Die gravierte und verzierte Kuhglocke, die man den Freunden überreichte, hätte für Ruhe gesorgt, wäre sie geläutet worden. Der sonntägliche Festumzug bei brütender Hitze und langweiligen Verzögerungen glich einer Strapaze, die durch die Zuschauermenge und die vielen alten Bekannten aus Illingen aber entschädigt wurde. Das folgende Konzert in der Festhalle bestritten die Bürgermusik Tuggen und der Fanfarenzug des französischen Husarenregimentes, abgelöst von der Musikkapelle der 7. US-Armee. Sie beeindruckte die Tuggner Musikanten tief und bleibend. Diese Kapelle der US-Armee muss die Musikwahl nachhaltig beeinflusst haben, häuften sich darauf an Konzerten die amerikanischen Stücke. Am Applaus gemessen hielten die Tuggner beiden internationalen Militärmusikkapellen stand.

Darbietungen des folgenden Jahres 1968 am Kantonalen Musiktag in Arth beehrten die Bürgermusik *«mit einer schmeichelhaften Kritik»*, obschon *«kurz vorher einige Musikanten abgesprungen waren»*. Dies vermochte auch das Spiel an der Fahnenweihe in Galgenen nicht zu trüben. Sein letztes Protokoll schrieb nach der Hauptversammlung 1968 der langjährige Aktuar Alfons Gunz, dem seit 1947 so viele tiefblickende Berichte, träfe Sprüche und feinfühlige Hintergrundinformationen zu verdanken sind. Mit grossem Gottvertrauen legte er seine Feder in des Schöpfers Hand zurück. Ihm folgte sein Sohn Herbert, der mit spitzem Federkiel zuerst an der Hauptversammlung 1969 als Tagesaktuar schrieb und seit seiner Wahl zum Aktuar am gleichen Tag bis 1991 über 22 Jahre die Taten der Bürgermusik ins Protokollbuch nachzeichnete.

Während des Jahres 1969, als man einzig am Musiktag mit Fahnenweihe in Schübelbach auftrat, bereitete man sich auf den **Grosserfolg am Kantonalen Musikfest vom 6. und 7. Juni 1970 in Altendorf** vor, wo die Bürgermusik Tuggen mit dem Wettstück «Söldnertanz» von Stefan Jäggi, dem Zehnwochenstück «Musica Helvetica» von Franz Königshofer und mit «Symbol of Honor» von Ted Mesang am Marschmusikwettbewerb mit der höchsten Punktzahl aller Vereine den Goldkranz mit einer vorzüglichen Leistung in der Gesamtwertung der 3. Stärkeklasse holte. Lange hatten alle an der Hauptversammlung über die Teilnahme debattiert, wo Präsident Jakob Bamert von einer Krise sprach, da einige führende Stim-

men fehlten. Umso mehr freuten sich alle über den Grosserfolg in Altendorf. Auch konnten die Musikanten wegen der frühen Vorträge zwischen 07.15 und 08.30 Uhr den ganzen Tag im Kreise der Kameraden aus dem ganzen Kanton geniessen.
Das Ständchen bei der Pfarrinstallation von Pfarrer Hermann Fischli rundete das erfolgreiche Jahr ab.
Der Feier des eigenen 75. Jubiläums widmete man die Stunden des Jahres 1971 und der Gunst des Sängertages 1972 des Sängervereins March-Höfe in Tuggen, welchen der Männerchor Tuggen organisierte und erfolgreich durchführte. Dafür verzichtete man auf den Musiktag in Schindellegi.

Theater aus!

Am Freitag und Sonntag, den 5. und 7. Februar 1972 fanden die drei letzten Theateraufführungen statt. Unter der Regie von Frau Margrith Bonaria ging der Schwank «En uverschants Glück» über die Bretter der Löwenbühne. Die fast 76jährige Tradition erlosch. Seit den Anfängen wurde mit Theaterspiel das Publikum ergötzt, die Kasse geäufnet und das Konzert ergänzt. Eigene Mitglieder führten über Jahre Regie, seit 1948 Hugo Spiess, 1954 Alfons Gunz, 1959 Othmar Huber, 1960 Josef Bamert, 1962 Werner Sahli, 1963 bis 1969 Anton Pfister im Rüteli und 1970 Paul Bamert.

1919 schon bezahlte die Bürgermusik zusammen mit anderen Vereinen die drei frisch renovierten *«Szenarien* (Kulissen): *freie Gegend, Bauernstube, Salon»* der Bühne im Hirschen. Auch spätere Reparaturen sollten so aufgeteilt werden. Seit 1947 wurden alle Theater und Konzerte im Löwensaal beim Fagottbläser Josef Bamert-Buner aufgeführt. Seit 1978 dient die Aula als Konzertsaal.

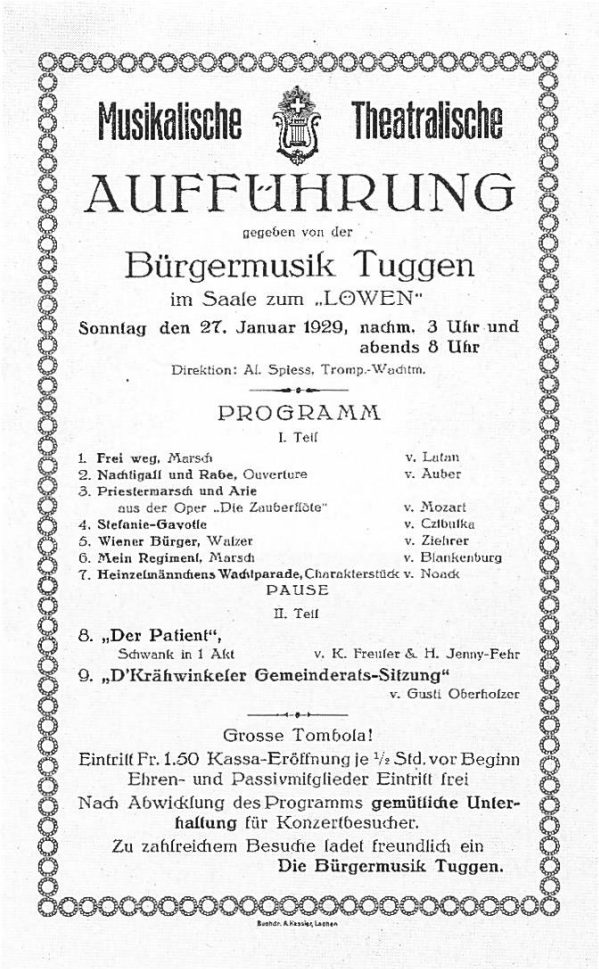
Musikalische Theatralische
AUFFÜHRUNG
gegeben von der
Bürgermusik Tuggen
im Saale zum „LÖWEN"
Sonntag den 27. Januar 1929, nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr
Direktion: Al. Spiess, Tromp.-Wachtm.
PROGRAMM
I. Teil
1. Frei weg, Marsch v. Latan
2. Nachtigall und Rabe, Ouverture v. Auber
3. Priestermarsch und Arie aus der Oper „Die Zauberflöte" v. Mozart
4. Stefanie-Gavotte v. Czibulka
5. Wiener Bürger, Walzer v. Ziehrer
6. Mein Regiment, Marsch v. Blankenburg
7. Heinzelmännchens Wachtparade, Charakterstück v. Noack
PAUSE
II. Teil
8. „Der Patient", Schwank in 1 Akt v. K. Freuler & H. Jenny-Fehr
9. „D'Krähwinkeler Gemeinderats-Sitzung" v. Gusti Oberholzer
Grosse Tombola!
Eintritt Fr. 1.50 Kassa-Eröffnung je ½ Std. vor Beginn
Ehren- und Passivmitglieder Eintritt frei
Nach Abwicklung des Programms gemütliche Unterhaltung für Konzertbesucher.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein
Die Bürgermusik Tuggen.

Abb. 31, Die Theatertradition wurde über lange Jahre liebend gepflegt und hochgehalten. Das Programm des Jahreskonzerts 1929 mit Musikprogramm und gar zwei Theaterstücken gibt darin Einblick.

Jahre der Theatertradition wichen den modernen Unterhaltungsmedien. Die Konzerte der Blasmusik gewannen damit an Bedeutung, standen sie doch jetzt im Mittelpunkt und mussten allein das Publikum anlocken und begeistern. Damit stieg die Qualität der Aufführung wie der Programmwahl.

75 Jahre jung

Die Generalversammlung vom 20. Februar 1970 wollte das Jubiläum 1971 noch nicht besprechen. War das Vertrauen in den Vorstand abgrundtief? Ja, **das Jubiläum vom 16. bis 18. Juli 1971** gelang. Der Freitagabend

brachte mit seinem Lottomatch und dem 1. Preis eines Autos den erforderlichen Gewinn und verlieh dem ganzen Fest den durchschlagenden Erfolg. Der Samstag galt dem gut besuchten Tanzabend, und der Sonntag begann mit einem Festgottesdienst, der Totenehrung auf dem Friedhof und dem «Frühschoppenkonzert», labte die erweiterte Musikantenfamilie im grossen Festzelt mit Speis und Trank und unterhielt mit der bekannten «Stockbergmusik». Jakob Bamert überblickte 75 Jahre Vereinsgeschichte, beschenkte viele Ehrenmitglieder und Veteranen mit Blumen und freute sich an der Begeisterung der ganzen Bevölkerung. Ideell und finanziell übertraf die Feier alle Erwartungen.

Sommernachtsfeste – erloschene Tradition

Mit der beginnenden Hochkonjunktur erfasste das Festfieber auch die Bürgermusik. Sie organisierte erstmals ein Sommernachtsfest, wozu Löwenwirt Josef Bamert-Buner Wiesli und Garage bereitstellte. Am 21. und 23. Juni 1961 wetteiferten 17 Mitglieder des Jodelclub Benken mit der Ländlerkapelle «Maierisli», Schmerikon, um die Gunst des zahlreichen Publikums. Zwei Jahre später stellte Albert Bamert-Benz die neuerbaute Halle dem Sommernachtsfest zur Verfügung. Der Damenturnverein Wattwil lockte auf der vom Musikverein Pfäffikon gemieteten Bühne viel Volk nach Tuggen. Der Festwirt Hugo Bamert-Koller, Limmat, erwirtschaftete Fr. 5 210.05 in die Vereinskasse. Xaver und Emil Bamert boten die neuerstellte Halle Ende Juni 1965 an. Leider wurde sie nicht rechtzeitig fertig. Das Fest fiel aus. Diese Festtradition blühte im «Dorffest Tuggen» mit der Einweihung des Mehrzweckgebäudes vom 7. bis 9. Juli 1967 nochmals auf. Dann verwelkte sie. Es überforderte einen Musikverein, der sich auf Musikfeste, Konzerte, Ständchen und Nachwuchsförderung konzentrieren musste. Die kluge Selbstbeschränkung trug an den Musikfesten von 1968 in Arth und 1970 in Altendorf reife Früchte.

Vom Fest- zum Reisefieber

Der Erfolg des kantonalen Musikfestes 1965 in Brunnen liess das Reisefieber ausbrechen und in Zukunft zum Rückfallfieber werden, das die Bürgermusik in zweijährigen Abständen befällt. **1965** ging die zweitägige Reise nach **Kippel**, und Dirigent Ernst Kümin führte den ebenfalls **traditionellen Familienausflug** ein. Die Reise nach dem deutschen Städtchen **Illingen 1967** folgte im zweijährigen Intervall, der Ausflug nach **Orselina 1970** verspätete sich ein Jahr, gelang aber hervorragend wie **1972** die Zweitagesreise nach **Le Prese ins Puschlav**. Die Reisetradition ist nicht mehr wegzudenken. Unverständlich ist aus heutiger Sicht die stets wiederkehrende Mühe mit der Reisekasse. Über Jahre war die Reisekasse *«ein unverändertes Wesen ohne Triebkaft»*, notierte Alfons Gunz vor Jahren. Die Worte des Aktuars von 1969 stimmten nachdenklich und bewirkten einiges: *«Man könnte glauben, die Bürgermusik liebe das Ausreisen nicht. Zu nennen sei nur, dass der Reisekassier keine Auskunft über den Stand der Kasse geben konnte und sein Stellvertreter nicht mehr wusste, als dass angeblich sehr wenig eingezahlt werde.»* 1973 beschloss man, sie aufzulösen, da nichts mehr eingezahlt wurde.

Der Familienausflug vom 28. August 1966 galt Hermann Rieder, der seit Mitte März des gleichen Jahres zur Kur in Braunwald weilte und im folgenden Jahr im September Hermann Bamert zum gleichen Ort. Die Unterbrüche bestätigten die Tradition, als man 1973 die Flumserberge mit den Familien erwanderte.

Abb. 32, Die ersten Damen. Die Bürgermusik Tuggen 1973 mit zwei Damen. Ursula Bamert war kurz nach dem Beitritt weggezogen. 1. Reihe: Markus Pfister, Josef Pfister, Bruno Bamert, abtretender Dirigent Ernst Kümin, neuer Dirigent Hansheinrich Honegger, Josef Huber, Hermann Bamert, Florin Bamert. 2. Reihe: Louis Huber, Edwin Bamert, Rosmarie Bamert, Antoinette Janser, Josef Bamert, Peter Egli, Herbert Gunz, Hanspeter Spiess, Hugo Spiess, Fähnrich Paul Bamert. 3. Reihe: Marcel Bamert, Albert Pfister, Jakob Bamert, Hermann Bamert, Bruno Spiess, Karl Oberholzer. 4. Reihe: Willi Bamert, Anton Pfister, Hans Pfister, Erhard Spiess, Armin Spiess, Helmut Weidlich, Stephan Bruhin.

Die ersten Damen

Stetig und eifrig kümmerte sich Jakob Bamert durch seine Lehrmeister um den Nachwuchs. Liebevoll führten sie junge Leute ins Musikspiel ein. Vorbildlich wirkte seit 1952 Hans Pfister. 1961 wurden drei Klarinetten für die Musikschüler gekauft und ein Bläserkurs für 18 bis 25jährige ausgeschrieben. Von 1958 bis 1970 verjüngten 22 Jungmitglieder die Scharen der Bläser. Die meisten waren in eigenen Kursen ausgebildet worden. 1971 hiess die Hauptversammlung gar die ersten drei Frauen in der Bürgermusik willkommen. **Ursula Bamert, Rosemarie Bamert und Antoinette Janser** erhielten eine Mütze als Zeichen der Zugehörigkeit. Rasch waren sie anerkannt und integriert, da schon die Hauptversammlung 1972 eine zur Stimmenzählerin erkor.

Eine Führernatur tritt ins Glied zurück

«Der Friede erhalte unser Land und bei den entzweiten Völkern möge er einkehren.»

Protokoll zum Jahresbericht des Präsidenten 1964.

«Unsere Bürgermusik steckt in einem Tief hinsichtlich der Besetzung der führenden Stimmen und auch des guten Zusammenhalts zwischen

Jung und Alt. Die Zahl unserer Mitglieder verringert sich jährlich. Der Wunsch des Präsidenten ist auch der unsrige: Eine gute Zukunft.»
Protokoll zum Jahresbericht des Präsidenten 1969.

Die beiden knappen Protokollberichte lassen eine **Persönlichkeit** aufleuchten und erahnen, die ganz für das Ideal der Musik lebte, die eine Einheit innerhalb der Spannung, eine Einigkeit im Widerspruch vorlebte. **In weitem Bogen überspannen die 31 Jahre des Präsidiums von Jakob Bamert eine Generation der Vereinsgeschichte.** Sie überbrücken ein Vereinsvermögen von Fr. 874.12 anno 1942 bis Fr. 19 495.93 vor dem Rücktritt, eine Belastung von 50 bis über 70 jährlichen Proben und Auftritten, eine finanzielle Unterstützung der Gemeinde von Fr. 250.- zu Fr. 3000.-, Passivbeiträge von Fr. 315.50 im ersten Jahr bis Fr. 1841.- zuletzt und eine Mitgliederzahl um 20 bis zu maximal 45 mit allen Schwankungen und Krisen.

Jakob Bamert bemühte sich stets, Zwistigkeiten, Reibereien und Friktionen abzubauen. Undeutlichkeit und Unordnung sind von ihren beliebtesten Brutstätten. Klare Verhältnisse zu schaffen, war stets im Sinne Jakob Bamerts. Dabei verstand er zu schlichten, aufgeworfene Gräben zuzuschütten, Wunden heilen zu lassen. Nur eine Integrationsfigur kann 31 Jahre führen, fordern, vorangehen, unterliegen und trotzdem nicht untergehen. Seine Vorstandskollegen sprechen eine klare Sprache nicht allein in den Protokollen, auch im Ausharren und Mitarbeiten. Auch wenn Jakob Bamert viele administrative Arbeiten selbst erledigte, viele Feste selbst plante, vorbereitete und durchführte, so verstand er, Arbeiten seinem Mitarbeiterstab zu delegieren. Mit ihm wirkten nur drei Aktuare: Pirmin Bamert, Alfons Gunz und Herbert Gunz; drei Kassiere: Hugo Spiess, Anton Pfister und Marcus Pfister, vier Dirigenten mit Ausnahme der Übergangslösungen des Jahres 1957. Selbst Beisitzer und Rechnungsprüfer wechselten selten. Es war ein stabiles und verschworenes Team, das sich um Jakob Bamert scharte, ihm vertraute und mit ihm den Verein lenkte.
Die erfolgreiche Bürgermusik darf sich unter Jakob Bamert sehen lassen. Die zwei einzigen Eidgenössischen Musikfeste mit ihren Silberkränzen treten hervor, gefolgt von Goldkränzen an Kantonalen Musikfesten, vielen lokalen Musiktagen, beiden Jubiläen zum 50. und 75. Jahre, der Fahnenweihe 1948, der Uniformweihe 1957 und der neuen Instrumente 1965.

Die Würde des Ehrenpräsidenten ehrte ihn ebenso wie die Aufgabe als **Veteranenchef im Kantonalvorstand** von 1971 bis 1983. Er konnte ins Glied zurücktreten und als wertvolles Mitglied weiterhin sein Kornett spielen. Nach all den Jahren war dies nicht einfach. Er verstand die Kunst, seinen Worten auch später Nachachtung zu verschaffen ohne seinem Nachfolger ins Handwerk zu pfuschen. Helfend unterstützte er ihn.

Die Ära Jakob Bamert geleitete eine Generation von der Zeit des Zweiten Weltkrieges in die übertriebene Hochkonjunktur der beginnenden 70er Jahre. Er lenkte die Bürgermusik geschickt über all diese Änderungen hinweg, steuerte mit klarem Weitblick Ziele an, feierte Höhepunkte und erduldete Tiefschläge. Er verstand, diese Zeiten rasanten Wechsels zu überstehen, die Wogen der Zeit auszunutzen und für den Erfolg seiner Bürgermusik Tuggen einzusetzen.